

Mauga malt...

Annäherung an ein Werk

Mauga malt. Man muss das so lapidar sagen, weil ihre Bilder die Bedeutung des Malerischen in der Bildnerie laut und satt vor Augen führen. Man kommt an diesen Bildern nicht vorbei. Ihre Präsenz ist künstlerisch unzweifelhaft und zeigt sich in einem Feuerwerk von Farben, das aus Komplementäreffekten, dramatischen geschichteten Lichtführungen und aus einer inneren Notwendigkeit heraus den Betrachter zwingt. Hat man diesem Leuchten der Bilder – ja, diese Bilder scheinen tatsächlich Licht zu spenden! – nachgegeben, tun sich weitere Aspekte auf, motivische und grafische. Maugas Motive sind Landschaften, Veduten, Menschen...; meist gibt es Serien dieser Motive. Diese Motive dienen freilich mehr der malerischen Potenz, als dass sie diese verunsichern könnten. Es ist vielmehr so, dass das malerische Wollen die Motive instrumentalisiert, sie also interpretiert und zu einer Vorstellung innerer Anschauung der Künstlerin macht. In dieser Sehweise steht Mauga der Tradition der expressiven Moderne nahe. So weit ist Maugas Malerei gut zu verstehen und einzuordnen. Sie besitzt schon an dieser Stelle der Betrachtung eine so große Überzeugungskraft, dass man sie schon mag, oder eben nicht.

Neben dem leidenschaftlich Malerischen und den Motiven jedoch kommt etwas Drittes, sehr Bemerkenswertes hinzu, was diesen Bildern eine dauerhafte Energie und damit Mittelbarkeit verleiht. Die Rede ist von zahlreichen und abenteuerlichen Binnenstrukturen, von Bildern im Bild sozusagen. Da ist zunächst das Grafische; kleine, grafische Elemente, die mal tatsächlich mit Kreide ihren Platz finden, aber auch mit dem Pinsel Gestalt werden. Dies ist immer dann der Fall, wenn Mauga einzelne Farbfelder, die naturgemäß nicht selten motivisch gebunden sind, mit unterschiedlichsten spontanen „Binnengemälden“ kombiniert. Dadurch gerät der große malerische Wurf in einen spannungsvollen Konflikt mit der einer Pinseletüde hier und einer notwendig

gewordenen Kreideeinzeichnung da. Dann bekommen Farbfelder Risse, Orientierung, Patina und werden zu Funktionen des Bildwollens, auch im Detail. Das Plakative des ersten Schauens erfährt darin einen Grund, eine gleichsam nachgeliefert zwingende Kausalität.

Wer das sieht, dem wird auch schnell klar, warum diese Künstlerin Motive braucht, wo sie doch die Farben an sich und den Duktus, den unmittelbaren Ausdruck so braucht und liebt, kurzum, warum diese Bilder nicht abstrakt sind. Es ist so, dass das Motiv vermitteln muss. Es muss vermitteln zwischen dem Großen und dem Kleinen, zwischen der Wirklichkeit draußen und der Befindlichkeit innen, zwischen dem ganzen Bild und den Bildern in diesem Bild. Dieses Schauen erinnert uns daran, dass die Anschauung der physischen Welt eine Form der Einverleibung ist, eine Form der sinnlichen Vereinnahmung und dass die Dinge weder so sind wie sie beschrieben werden, noch so, wie sie aussehen. Sie sind die Funktion unserer Vorstellung. In den Bildern sind sie die Funktion von Maugas Vorstellung als bildnerischer Auswurf.

Was passiere, wenn sie nicht male, fragte ich sie. Sie bekomme schlechte Laune, antwortete sie. Das Bunte dieser Bilder ist also keineswegs Abbild einer Gute-Laune-Weltsicht, sondern ein Arbeitssieg, der durch Anschauung und Arbeit Weltsicht schafft, in der Innen und Außen, Selbst und Seiendes zur Einheit werden.

Ist das nicht genau das, was Kunst leisten muss...? Muss Kunst nicht die Differenz zwischen dem Ich und der Welt ästhetisch bewältigen? Anders: Wollen wir nicht alle Privates mit Öffentlichem bestmöglich, also auch gefällig verbinden? Wohl! Und wie gut können das Bilder! Und dies leisten diese Bilder. Sie sind laut im Antritt, eloquent und zweifelnd in der Ausführung. Und weil Mauga diesen Spagat malerisch bewältigt, malt sie weiter!

Prof. Dr. Erik Schmid, Hochschule Niederrhein

Atelierhaus Krefeld, Grönkesdyk 14, 47803 Krefeld | Atelier im Künstlerhaus, Weidenweg 10, 47059 Duisburg | Fon/ Fax 02151/ 65 34 38 | mauga@mauga.de | www.mauga.de

mauga

Houba-Hausherr

Geboren 1963 im polnischen Katowice

Besuch der staatlichen Jugendkunstschule zu Opole (PL) (Prof. Raikowski) mit regelmäßigen Symposien, anschließend Besuch des Lyzeums für Bildende Kunst, Opole, mit Abschluss im Jahre 1982

Bis zur Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1983 Besuch des Staatlichen Kultur- und Bildungsinstituts zu Opole (FB Theaterwissenschaften/Bühnenbild), danach Aufnahme eines Designstudiums an der Hochschule Niederrhein (Prof. Zeiser, Prof. Albrecht, Prof. Dohr), Abschluss als Diplom-Designerin im Jahre 1992

Seit 1991 Organisation und Teilnahme an den Krefelder Atelier-Rundgängen „Südgang“ und „A“ sowie verschiedene Konzept-Veranstaltungen für Künstlergruppen (z.B. „Parkplätze“, Euroga-Projekt „Am Fluss“, Landesprojekt „Ab in die Mitte!“ etc.)

Regelmäßige Teilnahme am Künstlersymposium in Weißenseifen, Eifel, unter der Leitung von Albrecht Klauer-Simonis mit Abschlussausstellung; Leitung von Mal- und Zeichenkursen daselbst

Dozentin für Malerei und Zeichnen an verschiedenen Lehreinrichtungen

Teilnahme am Projekt „Fused – Tanzkunst in Krefeld“ des Kulturbüros Krefeld, gefördert durch die Kunststiftung NRW; Gestaltung eines Tanzbodens (70 qm) für die Produktion „Inner Landscapes“

Zahlreiche Ausstellungen und Ausstellungsbeiträge im In- und Ausland

Viele Werke in privatem und öffentlichem Besitz, z.B. Archivio Internazionale Permanente Opere di Piccolo Formato, Venedig; Frauenbüro der Stadt Duisburg, Bundesumweltministerium, Berlin

Vertreten durch die Galerie Fritsche, Berlin-Charlottenburg und das Artwerk Meltmann

Mitgliedschaften im BBK Düsseldorf, im Frauenkulturbüro NRW, im Duisburger Kunstverein Weidenweg Zehn e.V. und in verschiedenen weiteren Kunstvereinen und Künstlervereinigungen



Die Tanzenden

Acryl auf Leinwand, 100 x 180 cm